



Obwaldner Zeitung

Mittwoch, 27. März 2019

AZ 6002 Luzern | Nr. 72 | Fr. 3.50 | € 4.- www.obwaldnerzeitung.ch



Axel Lehmann
Der Chef der UBS Schweiz
spricht über Immobilien,
Frauen und Gebühren. 11

Doppelpack für mehr Naturschutz

Umweltverbände Im Kampf für mehr
Biodiversität und weniger Bauten im
Grünen sind zwei Initiativen lanciert.

Umweltverbände haben gestern
gleich zwei neue Volksbegehren
präsentiert. Zum einen die Land-
schafts-Initiative. Diese hat das
Bauen ausserhalb der Bauzone im
Visier. Die Zahl der Gebäude soll
hier nicht weiter zunehmen, und
Neubauten können nur noch er-

stellt werden, wenn dafür ein be-
stehender Bau abgebrochen wird.
Im Blick haben die Initianten die
anstehende Revision des Raum-
planungsgesetzes. Die geplanten
Regeln zum Bauen ausserhalb der
Bauzonen gehen ihnen zu wenig
weit. «Wir haben einen gewaltigen
Bauboom, wo eigentlich nicht
gebaut werden sollte», sagt Mit-
initiator Raimund Rodewald von
der Stiftung Landschaftsschutz.
Für den Luzerner FDP-National-
rat Peter Schilliger ist die Initia-
tive hingegen unnötig, gehe sie
doch in die gleiche Richtung wie
die im Februar vom Stimmvolk
bereits verworfene Zersiedelungs-
Initiative.

Die zweite Initiative der
Umweltverbände verlangt, dass
Bund und Kantone die zur Sicher-
ung der Biodiversität erforderlichen
Flächen und Mittel zur Verfü-
gung stellen. Gemäss einer aktu-
uellen Studie des Bundesamtes
für Umwelt sei ein Drittel aller
Arten in der Schweiz verletzlich,
stark gefährdet oder gar vom Aus-
sterben bedroht. (rab)

Kommentar 6. Spalte

3

«Wir haben einen
gewaltigen Bauboom,
wo eigentlich
nicht gebaut
werden sollte.»



Raimund Rodewald
Stiftung für Landschaftsschutz

3:0 in Führung – und die Schweiz verschenkt den Sieg



Fussball Enttäuschung und Konsternation bei der Schweizer Nati:
Sie führt im EM-Qualifikationsspiel gegen Dänemark bis zur 76. Mi-
nute 3:0 und siegt trotzdem nicht. In der Nachspielzeit gelingt den
Dänen noch der 3:3-Ausgleich. 44

Bild: Georgios Kefalas/Keystone (Basel, 26. März 2019)

Kommentar

Eine leise Katastrophe

Das politische Thema der
Stunde ist die Klimapolitik. Das
haben die Wahlen im Kanton
Zürich eindrücklich untermau-
ert. Das Thema ist derzeit in
aller Munde. Vom zweiten
grossen Umweltproblem unse-
rer Zeit kann man das nicht
behaupten. Kaum jemand
spricht über die Biodiversität
und darüber, wie schlecht es um
sie steht. Dabei warnen Wissen-
schafter, dass das Wegsterben
der Arten für die Umwelt ähn-
lich gefährlich ist wie der Klima-
wandel. Angekommen ist diese
Botschaft allerdings noch nicht,
das gilt auch für die Schweiz.
Rund 60 Prozent der Befragten
beurteilen den Zustand der
Biodiversität in der Univox-Um-
weltstudie von 2016 als gut bis
sehr gut.

Mit der Realität hat das nichts zu
tun. Laut dem Bundesamt
für Umwelt ist fast die Hälfte der
Schweizer Arten bedroht,
16 Prozent gar stark gefährdet
oder nahe am Aussterben;
3 Prozent sind bereits ganz
verschwunden. Die Roten Listen
werden immer länger, wertvolle
Lebensräume gehen verloren.
Das Problem ist, dass das kaum
jemand spürt. Der Biodiversi-
tätsverlust drängt sich nicht ins
Bewusstsein, wie das der Klima-
wandel mit heissen Sommern
tut. Er ist eine leise Katastrophe.

Dank der nun lancierten Initia-
tiven rückt die Artenvielfalt auf
der politischen Agenda nach
oben. Es ist höchste Zeit, dar-
über zu sprechen, ob wir zu
ihrem Schutz mehr Fläche und
Geld bereitstellen wollen. Eines
steht jetzt schon fest: Wir sind
auf Leistungen des Ökosystems
angewiesen, etwa auf die Be-
stäubung durch die Bienen.
Wenn Biodiversität schwindet,
verschwinden auch ihre Leis-
tungen. Die EU schätzt, dass die
Kompensation des Verlusts bis
2050 bereits vier Prozent des
Bruttoinlandsprodukts kostet. Es
wird also teuer, so oder so.



Dominic Wirth
dominic.wirth@chmedia.ch

Pilatus in Indien unter Druck

Stans Die Pilatus Flugzeugwerke
werden die Gerüchte um illegale
Geldzahlungen in Indien nicht
los. Indische Medien berichten,
dass der Stanser Flugzeugherstel-
ler einem indischen Mittelsmann
und Waffenhändler umgerechnet
rund 43 Millionen Franken an
«Bestechungsgeldern» in Form
von Kickbacks gezahlt haben soll.
Als Kickback-Zahlungen werden
verdeckte Provisionen oder Rück-
zahlungen im Zuge eines Ge-
schäfts bezeichnet. Pilatus hatte
in Indien im Jahr 2012 einen
Grossauftrag an Land gezogen.

Zu den Vorwürfen will sich
Pilatus nicht äussern. Man neh-
me «keine Stellung zu politisch
motivierten Artikeln aus Indien»,
so ein Sprecher. (lb/mim) 4

Initiative verlangt neue Kunststoffsammlung

Engelberg Die SVP will die gemischte Plastiksammlung
wieder einführen. Doch die ist ökologisch umstritten.

Fast zweieinhalb Jahre lang konn-
ten Engelberger ihren Plastik ge-
trennt vom übrigen Haushaltsab-
fall entsorgen, ohne dass dies
nach den Regeln des Entsor-
gungszweckverbands (EZV) Ob-
walden noch zulässig gewesen
wäre. Dieser hatte die Kunststoff-
sammlung bereits Ende 2015 ab-
geschafft, weil die Sammelstellen
zur Gratisentsorgung von allem
möglichen Abfall missbraucht
worden seien.

Seither wurde der extra ge-
sammelte Engelberger Plastik zu-
sammen mit allem anderen Ab-
fall verbrannt, bevor die Plastik-

sammlung 2018 auch im
Klosterdorf abgeschafft wurde.
Das ärgere viele Leute in Engel-
berg, so die SVP-Ortspartei. Mit
einer Initiative will sie die ge-
mischte Plastiksammlung – mit
allen Arten von Kunststoff ausser
PET – wieder einführen.

Diese sei jedoch in Fachkrei-
sen umstritten, sagt EZV-Ge-
schäftsführer Sepp Amgarten.
Um wiederverwertet zu werden,
müssten die Kunststoffarten rigo-
ros getrennt werden, was für
Laien schwer sei. Meist müsse ge-
mischter Kunststoff daher ver-
brannt werden. 23

Luft im Bahnhof dreckiger als auf der Strasse

Zürich Die Feinstaubbelastung im Untergrund ist
erheblich. Doch sehen die SBB keinen Handlungsbedarf.

Wenn der Feinstaub für Schlag-
zeilen sorgt, dann meist auf der
Strasse. Bisher war die hohe
Feinstaubbelastung in unterirdi-
schen Bahnhöfen nur in anderen
europäischen Ländern ein The-
ma, zuletzt in Deutschland. An
mehreren Stuttgarter U-Bahn-
Stationen wurde 2018 die Fein-
staubbelastung gemessen. Mit
dem Ergebnis: Der deutsche
Grenzwert wurde um mehr als
das Doppelte überschritten.

In der Schweiz gibt es mit
dem Hauptbahnhof Zürich einen
grossen Bahnhof, dessen Gleise
teilweise unter der Erde liegen.

Die SBB teilte unserer Zeitung
Zahlen aus einer internen Studie
mit. Komplette Veröffentlichung
wollen die SBB diese nicht.

Wert mehr als doppelt so hoch

Die Zahlen zeigen: Die Fein-
staubbelastung im Untergrund
des Zürcher HB ist erheblich.
Stellenweise ist der Wert mehr als
doppelt so hoch wie der erlaubte
Tagesgrenzwert aus der Luft-
reinhaltverordnung. Für den HB
aber gilt der Feinstaubgrenzwert
für den Arbeitsplatz, der dreihun-
dert Mal grösser ist. (reg) 22



Positive Zahlen

Die Raiffeisenbank Obwalden liess an der DV ein turbulentes Jahr Revue passieren. 24

Nachgefragt Warum ein Benefizkonzert?



Morena Sidler (14) hat ein Benefizkonzert auf die Beine gestellt.

Bild: PD

Die 14-jährige Oberstufenschülerin Morena Sidler aus Stalden hat sich ein besonderes Abschlussprojekt ausgesucht. Sie hat ein Benefizkonzert mit dem Sänger Luca Little (Bild unten) auf die Beine gestellt. Am Samstag tritt der 33-jährige erfolgreiche Solokünstler, der auch schon im Vorprogramm von 77 Bombay Street spielte, in Sarnen auf. Es ist sein erster Auftritt im Kanton Obwalden.

Wie kamen Sie auf die Idee eines Benefizkonzertes?

Morena Sidler: Ich liebe es, Projekte auf die Beine zu stellen. Für mein Abschlussprojekt in der dritten Oberstufe war mir klar, dass ich etwas für einen guten Zweck organisieren wollte. Ich habe schon als kleines Mädchen immer Geld gespendet.

Worum geht es bei diesem Schulprojekt von Unicef für Afrika?

Das Ziel ist, dass möglichst viele Kinder in Afrika in die Schule können. Sämtliche Einnahmen des Konzertes werden gespendet.

Wie erlebten Sie diese Abschlussarbeit?

Es hat Spass gemacht, auch wenn es stressige Momente gab. Das Schwierigste war, einen Sänger zu finden, aber nach ein paar Absagen hat es schliesslich geklappt, Luca Little sagte zu. Ich konnte bei meinem Projekt zum Glück auch auf die Hilfe meiner Eltern zählen.

Was machen Sie für ein volles Haus und damit möglichst viele Spenden?

Ich habe schon sehr viel Werbung gemacht, sei es über Mund-zu-Mund-Propaganda oder über die sozialen Medien. Ich hoffe auf viele Besucher. Die Musik von Luca Little ist wirklich toll. (map)

Hinweis

Tickets fürs Benefizkonzert am Samstag um 20.30 Uhr im Hotel Krone, Sarnen: 079 839 47 49, tickets.morena@gmail.com (Erwachsene 30, Schüler 20 Fr.).



Luca Little.

Bild: PD

Verbranntes Plastik erhitzt die Gemüter

Obwalden Über zwei Jahre lang wurde in Engelberg Kunststoff gesammelt und dann doch mit dem Haushaltsabfall verbrannt. So führe man die Leute hinters Licht, findet die SVP. Die Gemeinde sieht ihre Hände gebunden.

Franziska Herger

franziska.herger@obwaldnerzeitung.ch

Es gebe keine Endabnehmer für eine ökologisch sinnvolle Wiederverwertung, lautete die Begründung, als die Gemeinde Engelberg im Mai 2018 die Sammlung von Plastik aufgab. Doch die Kunststoffsammlung, die es während rund 10 Jahren in Engelberg, Sarnen, Sachseln, Alpnach und Kerns gab, war eigentlich bereits Ende 2015 vom Entsorgungszweckverband (EZV) Obwalden abgeschafft worden. Mehr als zwei Jahre lang ist daher der extra gesammelte Engelberger Kunststoff zusammen mit allem anderen Haushaltsabfall in der Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) verbrannt worden – statt recycelt, wie mancher umweltbewusste Engelberger wohl dachte.

Man habe sich nicht an die Abschaffung gehalten, «weil wir noch länger daran glaubten, dass sich irgendeinmal eine sinnvolle Lösung für den Plastikabfall abzeichnet», sagt Gemeinde-Geschäftsführer Bendicht Oggier auf Anfrage. «Dann hätten wir das System nicht wieder ändern wollen.» Doch die Lösung kam nicht. Tatsächlich sei der gesammelte Kunststoff oft ins Ausland transportiert und dort verbrannt worden, sagt Sepp Amgarten, Geschäftsführer des EZV. Und: «Trotz Informationstafeln und anderen Massnahmen wurden die Sammelstellen zur Gratis-Entsorgung von allem möglichen Abfall missbraucht. Das macht die Wiederverwertung schwierig, und die Entsorgung ist mit zusätzlichen Kosten verbunden.»

«Wir haben die Plastiksammlung nicht gerne aus dem Angebot genommen», sagt der Engelberger Talamann Alex Höchli. Doch separat zu sammeln, was dann doch zusammen verbrannt wird, sei «stossend».

Der Zweckverband entscheidet über Sammlung

Deutlichere Worte findet Monika Rüeegger, Präsidentin der SVP Engelberg und der Kantonalpartei. «Die Leute dachten, sie tun etwas Gutes, und sind eigentlich hinters Licht geführt worden.» An ihrer kürzlichen Generalversammlung hat die SVP Engelberg entschieden, an ihrer Initiative zur Wiedereinführung der Plastiksammelstelle im Werkhof Wyden festzuhalten. Dies, obwohl der Gemeinderat nach Prüfung der im Mai 2018 eingereichten Initiative zum Schluss kam, dass sie als ungültig zu erklären sei. Denn die Zuständigkeit für den Entscheid über eine Separatsammlung liege beim Zweckverband, nicht bei der Gemeinde, argumentiert der Gemeinderat.

Die Initiative schreibe ja nicht vor, was mit dem einmal getrennten Abfall geschehen solle, entgegnet Monika Rüeegger. «Aber es wird doch möglich sein, im Werkhof Wyden, der der Gemeinde ge-



Die gemischte Plastiksammlung ist in Engelberg nicht mehr möglich.

Symbolbild: Boris Bürgisser

«Die Sammelstellen wurden zur Gratis-entsorgung von allem möglichen Abfall missbraucht.»



Sepp Amgarten
Geschäftsführer EZVOW

«Es wird doch möglich sein, im Werkhof, der durch Steuergelder finanziert ist, wieder einen Container für Plastik hinzustellen.»



Monika Rüeegger
Präsidentin SVP Engelberg

hört und durch Steuergelder finanziert ist, wieder einen Container für Plastik hinzustellen.» Darüber hinaus bitte man die Gemeinde einzig, bemüht zu sein, künftig eine Wiederverwertung von Plastik durch Dritte anzubieten. Rüeegger sieht dazu verschiedene Möglichkeiten wie Recycling oder die Nutzung als Energieträger für die Wirtschaft, etwa in der Zementindustrie.

Auch diese brauche nämlich Plastik als Brennstoff, muss ihn jedoch aus dem Ausland importieren, da Schweizer Plastik meist in den KVA landet. «Das ist doch ökologischer Unsinn», findet die SVP-Präsidentin. «Wenn die Politik schon über den Zweckverband ein Monopol am Haushaltsabfall hat, ist sie auch in der Pflicht, diesen möglichst umweltschonend zu verwerten.»

Alle Gemeinden müssten einverstanden sein

Ökologische Abfallverwertung – auf den ersten Blick kein Kernthema der SVP. Das streitet Monika Rüeegger nicht ab. «Aber es geht hier um die Sache. Dass das Plastik nicht mehr vom übrigen

Abfall getrennt werden kann, hat die Leute in Engelberg sehr geärgert.» Viele störten sich auch daran, dass sie Kunststoffbehälter – etwa Waschmittel- oder Milchflaschen – nun wieder bei Coop oder Migros abgeben müssen und nicht mehr mit einem Stopp im Werkhof ihren ganzen Abfall entsorgen können. Die Gebühren seien derweil gleich geblieben. «Mit dem zusätzlichen Plastik braucht man mehr Gebührensäcke», so Rüeegger. «Das ist eine versteckte Gebührenerhöhung.»

Der Gemeinderat will die Argumente der SVP nun prüfen und entscheiden, wie mit der Initiative verfahren werden soll. «Wir haben zudem beim Zweckverband angeregt, zu prüfen, ob eine kantonale Lösung für die Wiederverwertung von Plastik möglich wäre», sagt Alex Höchli.

Dem verschliesse sich der EZV, der von den Gemeinden getragen wird, nicht grundsätzlich, sagt Sepp Amgarten – «sofern es ökologisch und ökonomisch sinnvoll ist». Doch man sei vertraglich an die Kehrichtverbrennungsanlage Perlen bei Luzern gebunden, die von den Innerschweizer Zweckverbänden finanziert wurde und an der sie nach wie vor finanziell beteiligt sind. «Sie müsste, nebst den anderen Obwaldner Gemeinden, mit einer erneuten Sammlung von Kunststoff einverstanden sein.»

Plastik ist ein sehr guter Brennstoff und dadurch auch für die KVA Perlen ein willkommener Energieträger. Es stimme jedoch nicht, dass die KVA mit dem Kunststoff ihren eigenen Brennstoff erhöhen wolle, so Amgarten. «Sie ist darauf nicht angewiesen. Wenn der Kunststoff jedoch schon verbrannt wird, macht es wirtschaftlich und ökologisch Sinn, wenn das in der KVA Perlen geschieht, die Fernwärme und Strom erzeugt, wodurch Öl gespart werden kann.»

Kunststoffsammlung ist in Fachkreisen umstritten

Eine gemischte Kunststoffsammlung, wie sie zwischen 2015 und 2018 in Engelberg stattfand, sei in Fachkreisen umstritten, fährt Sepp Amgarten fort. «Kunststoff ist nicht Kunststoff. Werden Behälter, Folien, Joghurtbecher und Verpackungen zusammen gesammelt, ist Recycling kaum machbar. Dafür braucht es eine rigorose Trennung der Kunststoffarten, die jedoch optisch für den Laien schwer auseinanderzuhalten sind.» Meist müsse gemischter Kunststoff daher verbrannt werden. «Mit dem Thema wird gerne politisches Kapital geschlagen», sagt Amgarten. Er verweist auf die Möglichkeit, Kunststoffbehälter beim Detailhandel zurückzugeben. «Aber wer wirklich etwas für die Umwelt machen möchte, sollte besser wo immer möglich auf Plastik verzichten.»